

Medienmitteilung – Bern, 12. November 2025

Umfrage bei Ärztinnen und Ärzten: Starke Identifikation mit dem Beruf – administrativer Aufwand belastet jedoch zunehmend

Die Identifikation der Ärztinnen und Ärzte mit ihrem Beruf ist weiterhin hoch. Gleichzeitig belastet die zunehmende Bürokratisierung und der damit einhergehende administrative Aufwand die Ärzteschaft und das Gesundheitssystem zunehmend. Das sind die Ergebnisse einer im Auftrag der FMH durchgeführten Umfrage.

Das Schweizer Gesundheitswesen steht vor vielfältigen Herausforderungen – darunter der Fachkräftemangel, ein zunehmender administrativer Aufwand und der Ausbau ambulanter Versorgungsstrukturen. Zu diesen und weiteren Themen aus dem Arbeitsumfeld der Ärzteschaft hat das Forschungsinstitut gfs.bern im Auftrag der FMH erneut eine repräsentative Befragung durchgeführt. In diesem Jahr beteiligten sich insgesamt 1532 Ärztinnen und Ärzte: 1202 aus dem Spitalbereich (unterteilt in Akutsomatik, Psychiatrie und Rehabilitation) sowie 330 aus dem praxisambulanten Bereich.

Starke Identifikation mit dem Beruf

Das Positive vorab: Die Zufriedenheit der Ärzteschaft mit ihrer Arbeitstätigkeit ist nach wie vor hoch, die Identifikation mit dem Beruf stark. Nachdem die Zufriedenheit zwischen 2011 und 2021 tendenziell leicht abgenommen hatte, zeigt sich nun in den einzelnen Fachbereichen wieder eine vorsichtig positive Entwicklung, insbesondere in der Akutsomatik. In der praxisambulant tätigen Ärzteschaft liegt die Zufriedenheit aktuell bei sehr hohen 89 %, in der Rehabilitation bei 85 % und in der Akutsomatik bei 82 %. Mit rund drei Vierteln sehr oder eher zufriedenen Befragten fällt der Anteil in der Psychiatrie erneut am niedrigsten aus.

Administrativer Aufwand weiterhin erheblich

Die zunehmende Bürokratisierung und der damit einhergehende administrative Aufwand werden immer häufiger von den unterschiedlichsten Akteuren im Gesundheitswesen kritisiert. Die in der Akutsomatik tätigen Spitalärztinnen und -ärzte wenden mit durchschnittlich 114 Minuten pro Tag nach wie vor einen beträchtlichen Teil ihrer Arbeitszeit für Dokumentationsarbeiten im Zusammenhang mit dem Patientendossier auf. Stark betroffen sind insbesondere die Assistenzärztinnen und -ärzte, die sogar 183 Minuten pro Tag für diese Dokumentationsarbeiten einsetzen. Damit wenden sie praktisch gleich viel Zeit auf wie für die medizinischen patientennahen Tätigkeiten. Bei den Psychiaterinnen und Psychiatern wiederum hat der zeitliche Aufwand für das Patientendossier vor allem in den letzten drei Jahren deutlich zugenommen und fällt jetzt mit 121 Minuten am höchsten aus. Zusätzlich verbringen Ärztinnen und Ärzte viel Zeit damit, Vorgaben der Behörden und Versicherer zu erfüllen. Spitzenreiter dabei sind die Ärztinnen und Ärzte in den Rehabilitationskliniken sowie die praxisambulant tätigen Ärztinnen und Ärzte; sie verwenden durchschnittlich rund eine Stunde pro Tag für diese Aufgaben.

Anhaltender Fachkräftemangel

Durch den zunehmenden Spardruck fehlen den Spitätern oft die finanziellen Mittel für wichtige Projekte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie; diese wären jedoch nötig, um den administrativen Aufwand zu reduzieren. Die Bürokratie trägt dazu bei, dass insbesondere die vom administrativen Aufwand am stärksten betroffenen Assistenzärztinnen und -ärzte besonders häufig erwägen, eine Stelle außerhalb des Schweizer Gesundheitswesens zu suchen; es sind mit 19 % in der Akutsomatik nahezu ein Fünftel.

Mit Ambulantisierung gegen Engpässe

Eine richtig umgesetzte Ambulantisierung könnte einen wichtigen Beitrag zur Entschärfung des Fachkräftemangels leisten. Allerdings gibt weniger als ein Fünftel der Spitalärztinnen und Spitalärzte an, dass ihr Spital eindeutig über eine Strategie für den Umgang mit der zunehmenden Ambulantisierung verfügt. Fast zwei Fünftel stimmen dieser Aussage zumindest teilweise zu. Bei der Frage, ob ihr Spital für einen Wechsel hin zu einer zunehmend ambulanten Versorgung gut aufgestellt ist, zeigen sich 27 % unsicher und antworten mit «weiss nicht».

Für 45 % ist dies zumindest teilweise und für 14 % eindeutig der Fall. Der Ausbau der ambulanten Infrastruktur ist in diesem Zusammenhang mit 30 % der meistgenannte Handlungsbedarf.

Strategische Schwerpunkte der FMH

Die FMH zeigt der Politik und Öffentlichkeit bestehende und absehbare Engpässe in der medizinischen Versorgung auf und Lösungen für **ausreichend Fachkräfte**. Sie fordert eine **administrative Entlastung** der Gesundheitsfachpersonen, um diesen einen stärkeren medizinischen Fokus und mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten zu ermöglichen – und damit die Qualität der Patientenversorgung und eine sinnhafte Berufsausübung zu fördern. Und sie setzt sich ein für eine erfolgreiche Ambulantisierung, die über ökonomische Ziele hinaus geht. Zu ihren Forderungen gehören mehr Medizin-Studien- und Weiterbildungsplätze und weniger Mikroregulierung sowie innovative interprofessionelle Versorgungsmodelle und eine nutzenbringende Digitalisierung.

Weitere Informationen

Zusätzliche Resultate und Informationen zur diesjährigen Befragung der Ärzteschaft durch gfs.bern im Auftrag der FMH finden sich unter [Begleitforschung | FMH](#).

Die Strategie der FMH finden Sie unter [Strategie der FMH 2025–2028 | FMH](#)

Auskunft

Bereich Politik & Kommunikation der FMH, Tel. 031 359 11 50, kommunikation@fmh.ch

FMH Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte

Die FMH vertritt als Berufsverband der Schweizer Ärztinnen und Ärzte über 46'000 Mitglieder und als Dachverband rund 90 Ärzteorganisationen. Sie setzt sich für eine allgemein zugängliche, effiziente und qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung ein, die attraktive Arbeitsbedingungen bietet und den Nutzen für die Patientinnen und Patienten sowie die Bevölkerung in den Vordergrund stellt.